Erich Bolinius
Zum Bind 25
256725 Emden-Petkum
www.erichbolinius.de

Reisebericht von einer Kappadokien-Rundreise
Vom 22.10. bis 29.10.2013

Schon lange hatten meine Frau und ich vor, die sehr oft von verschiedenen Reisegesellschaften angebotene 8-tägige 5-Sterne-Bildungsreise „Auf den Spuren der Apostel durch Kappadokien" zu machen.
In diesem Jahr hat es endlich geklappt. Zusammen mit 3 befreundeten Familien (Ü60-Fußball SV Petkum) sind wir am 22.10.13 um 14.15 Uhr mit einem „Schulbus" der Firma Reiter-Reisen von Emden zunächst nach Hannover zum Flughafen Langenhagen gefahren (242 km). Da auf der Autobahn Bremen – Walsrode täglich Staus gemeldet wurden, hat unser Fahrer Klaus Wagner auf unseren Wunsch hin die Route über Nienburg genommen.

Unsere Reisegruppe auf der Fahrt zum Flupplatz:
Von links: Reinhard Spree, Wilhelm Siemers, Wilhelm Schmidt, Theda Bolinius, Angelika Schmidt, Brigitte Spree, Christa Siemers, Erich Bolinius

Um 18.00 Uhr waren wir – nach einer gemütlichen Busfahrt – auf dem Flughafen Langenhagen in Hannover. Um 19.40 Uhr sind wir mit einer Maschine der Fluggesellschaft Freebird in Richtung Antalya gestartet. Der Flug (264) mit einer A-320 verlief ruhig. Aber die viel zu eng aufgestellten Sitze waren eine Zumutung. Außerdem gab es keine kostenlose Getränke oder etwa ein Essen. Ein Bier (0.3) kostete 3,50 Euro, Wasser 1,50 bzw. 2.50 €.
Um 1.00 Uhr türkischer Zeit sind wir gelandet und wurden von unserem Reiseleiter Dogan Dömmez im Auftrag unserer Reisegesellschaft RSD freundlich empfangen.

Danach ging es mit dem Bus (Nr. 227 – Fahrer Mustafa Kemal Okudan) zum Hotel Maya World Hotel. Ein Essen wurde uns noch um 3.00 Uhr angeboten. Um 4.00 Uhr waren wir schließlich im Bett.

23.10.2013 (2 Tag)

.

Um 9.00 Uhr haben wir im Hotel gefrühstückt.

Hotelbewertung von mir in HolidayCheck.de „Maya World Hotel" - Side
http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Maya+World+Hotel+Neues+Hotel+aber+zu+wenig+Komfort+Atmosphaere-ch_hb-id_11724270.html?reviewsOrder=0

Gesamtbewertung 4,7 von 6 Punkten

Neues Hotel - aber zu wenig Komfort / Atmosphäre
Wir kamen mit Freunden nachts um 3.00 Uhr an. Uns wurde noch ein Essen im Restaurant angeboten. Auch Getränke konnten wir (Bier 3 Euro) bekommen. Das Restaurant erinnert allerdings an einer Kantine. Das Essen (Buffet) war mehr als einfach. Frühstücksangebot war minimal. Im Fernsehen war kein deutsches Programm zu bekommen - dafür x-russische Sender. Ich würde dort nicht wieder wohnen wollen.

Der Reiseleiter hat, nach Abstimmung mit unserer 42personengroßen Busgesellschaft, das von RSD-Reisen vorgesehene Programm umgestellt. Anstatt am 7. Tag in die antike Stadt Aspendos zu fahren, wurde eine Flussfahrt gebucht. Vom Hotel aus sind wir um 10.30 Uhr mit dem Bus gestartet. Im Bus konnten wir uns Bier (3 Euro) und Wasser (1 Euro) aus dem Kühlschrank nehmen und das Geld jeweils in einen Korb legen. Der Bus war mit einer Toilette ausgestattet. Diese konnten wir jedoch nicht benutzen, da der Fahrer hier die Getränke gebunkert hatte.
Die Busfahrt zu unserem Schiff auf dem Fluss Manavagat, die Stadt hat ihren Namen davon, dauerte nicht lange. Bei herrlichem Sonnenwetter haben wir mit einem „Piratenschiff" (davon lagen oder fuhren unzählige auf dem Fluss) zunächst eine Flussfahrt unternommen, um dann umzudrehen und in die Mündung zu fahren. Danach wurde am Sandstrand angelegt. Man konnte im Meer baden (nur Wilhelm Schmidt traute sich wg. nicht vorhandener Umkleidemöglichkeiten) oder im Liegestuhl sich die Sonne auf den Körper scheinen lassen.

Zurück an Bord gab es für jeden eine leckere Forelle

Nach der Flussfahrt ging es in die Stadt zum Besuch der großen Moschee.
Die Moschee in Manavgat ist die größte in der näheren Umgebung. Es ist eine der wenigen, die fast ständig geöffnet hat und somit auch Besuchern frei zugänglich ist. Frauen werden gebeten, entsprechend des Islams diese Moschee nur mit einem Kopftuch zu betreten. Ein entsprechender Karton mit Kopftüchern steht bereit. In der Moschee war es uns erlaubt zu fotografieren und alles anzuschauen. Die Besichtigung ist entsprechend des Islam kostenfrei, alles finanziert sich hier über Spenden.

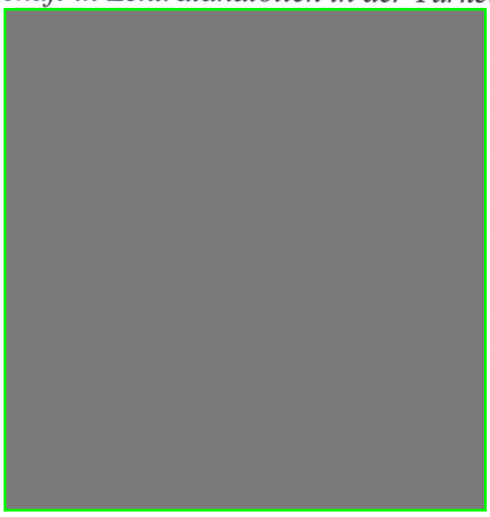
Manavgat ist eine Kreisstadt der Provinz Antalya mit 89.307 Einwohnern (Stand 2010). Sie liegt 75 km östlich von Antalya, 60 km nordwestlich von Alanya und 7 km nordöstlich der antiken Stadt und des Urlaubsorts Side.
Manavgat liegt in der fruchtbaren Ebene zwischen dem Taurusgebirge und dem Mündungsdelta des Flusses Manavgat. In der Ebene werden Baumwolle, Getreide, Sesam, viele Obst- und Gemüsesorten sowie Blumen (teilweise in Gewächshäusern) angebaut. Auch erste Bananenplantagen sind hier zu finden. Am Fluss wird Forellen- und Crevettenzucht betrieben. In Manavgat wohnt ein großer Teil der im Tourismus in Side und den umliegenden Hotels tätigen türkischen Bevölkerung; der Ort dient als Logistikzentrum des Tourismus; daraus ist sein stetiges Wachstum zu erklären

Gegen 15.00 Uhr ging es zurück ins Hotel. Wo wir noch einige Zeit am Pool verbrachten. Um 22.00 Uhr sind wir, nach ein paar Bierchen, ins Bett gegangen, da wir am nächsten Tag früh raus mussten.

24.10.2013 - 3. Tag
Frühstück gab es bereits um 6.00 Uhr. Die Abfahrt war pünktlich – bei strahlendem Sonnenwetter - um 7.00 Uhr. Danach ging es über hohe Passstraßen im Taurusgebirge in Richtung Kappadokien.

Mehrere Pausen wurden gemacht. Stundenlang ging es nach dem Gebirge über ein sehr flaches, fruchtbares Gebiet.
Bevor ich von dem weiteren Reiseverlauf berichte, hier einige Angaben über Kappadokien.

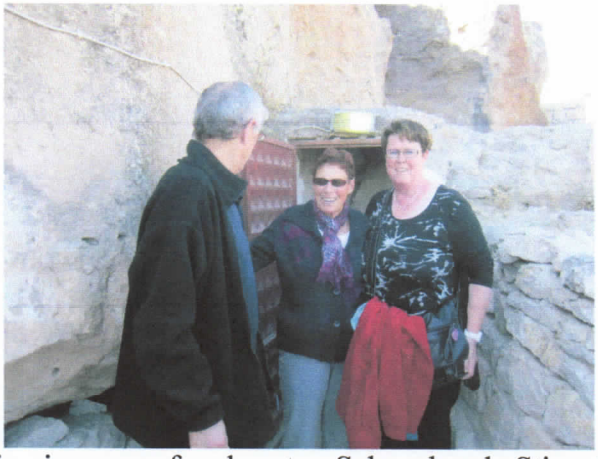
Kappadokien *ist eine Landschaft in Zentralanatolien in der Türkei.*



Einer der bekanntesten Orte ist Göreme mit seiner aus dem weichen Tuff herausgehauenen Höhlenarchitektur. Göreme gilt als das Zentrum Kappadokiens, der dort befindliche einzigartige Komplex aus Felsformationen wurde von der Unesco 1985 zum Weltkulturerbe ernannt. Eine weitere Besonderheit ist eine Vielzahl unterirdischer Städte, deren bekannteste Kaymakli und Derinkuyu sind, die von Archäologen seit den 1960er Jahren freigelegt wurden. Weitere bekannte Städte sind Ürgüp und Avanos.
Der Name Kappadokien stammt vom altpersischen Katpatuka. Die Bedeutung des Wortes ist umstritten. Ein Teil der Forscher gehen von der Bedeutung Land der schönen Pferde aus, was damit übereinstimmen würde, dass antike Quellen Kappadokien für seine Pferdezucht rühmen.
Das UNESCO-Weltkultur- und Naturerbe Göreme-Kappadokien liegt im Zentrum eines Gebietes ehemals intensiver vulkanischer Tätigkeit, die das heutige Landschaftsbild entscheidend prägte. Ursprünglich war Anatolien von großen Seenplatten und tropischen Sumpflandschaften bestimmt, in denen allerlei Urtiere pflanzen- und fleischfressender Art die Population bestimmten. Als sich das Taurusgebirge im Süden weiter erhob, wurden im Inneren Anatoliens große Mengen Lava langsam an die Erdoberfläche gedrückt, was schließlich zur Bildung der Vulkanlandschaft Kappadokien führte.
Über die Jahrhunderte verdichteten sich diese durch unregelmäßige Ausbrüche entstandenen Schichten vulkanischer Tuffe zu einem relativ festen Gestein, das je nach Lage und Eruptionshorizont bis heute außerordentlich schnell abgetragen wird.

Durch Erdverschiebungen in Zentralanatolien, Erhebungen einerseits sowie Eintiefungen der Flusssohlen andererseits wurden die restlichen Binnenseen großflächig entwässert, was zu einer bis heute andauernden starken Erosion führte, die wesentlich das geomorphologische Bild der Tufflandschaft Kappadokiens prägt. In der Folge schufen äolische, fluviative, atmosphärische sowie thermoklastische Erosionstätigkeiten die bizarre und einzigartige Gestalt der Landschaft.
Dieser rapide Erosionsprozess zeigt, wie jung und unausgeglichen die geologischen Verhältnisse im Gebiet von Kappadokien sind. Nach wie vor werden erhebliche Mengen Tuff ausgeräumt und ***nach jedem mächtigen Regenguss lassen*** *sich die gewaltigen Erosionskräfte in den Tälern erahnen, die neue, dezimeterstarke Strukturen formen und große Mengen Erosionsmaterial wegschwemmen.*
In den tiefer liegenden Hängen bilden sich durch die Erosion mitunter besondere Strukturen heraus: die Tufftürme der für Kappadokien berühmten Feekamine die durch härtere, oben liegende Schichten vulkanischer Tuffe eine gewisse Zeit geschützt werden. Erst nach dem Abrutschen der schützenden Bedeckung verstärkt sich durch die Einwirkung von Wind und Wetter, Vögeln und Insekten die Erosion, welche die Kegel relativ schnell zerstört.
Nicht zu vergessen ist die Tätigkeit der lokalen Bevölkerung, die über Jahrtausende viele der Tuffformationen zu Wohnzwecken und für Kirchen sowie für Taubenschläge ausgehöhlt hat, die oftmals bis in die höchsten Spitzen der Tuffkegel reichen.
Einerseits ist diese Form der Architektur ein Beispiel für besonders schöpferisches und ökologisch wie ökonomisch sinnvolles Wohnen und Wirken. Weil jedoch andererseits durch oft unbedachte Aushöhlung die Erosion beschleunigt wird, wurde im Rahmen der Erfassung des Gebietes Kappadokien als Weltkulturerbe der UNESCO ***ein Verbot der weiteren Aushöhlung ausgesprochen,*** *das aber oft nicht eingehalten wird.*

Auf unserer Anreise zum Hotel haben wir eine ehemalige Wohnung in **Saratli** besucht.



In dieser sehr dunklen „Wohnung“ im Tuffstein ging es rauf und runter. Sehr schmale Stiege!

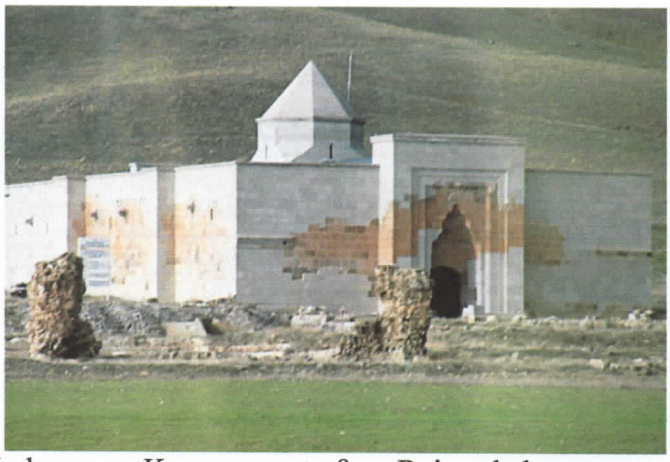
In Saratli haben wir uns die unterirdische Stadt angesehen. Saranti ist dafür bekannt das es dort eine Vielzahl von Höhlen gibt, die noch nicht alle für den Tourismus geöffnet sind. Die Unterirdische Stadt besteht aus 3 Ebenen und hat 40 Zimmer, deswegen wird sie auch Vierzigauge genannt. Auch die von uns besuchte Wohnung soll in römischer Zeit als Zufluchtsort und zur Verteidigung gebaut worden sein. Einige Gänge waren sehr eng und durch Steinränder zu verschließen, dadurch war eine Verteidigung leichter.
Dunkel war`s, Brigitte, die mit Platzangst zu kämpfen hatte, war froh als sie wieder draußen war. Ich schließe mich dieser Beurteilung gerne an. Eine Besichtigung ist nach meiner Ansicht nur für Personen geeignet, die in der Enge keine Beklemmungen bekommen.

Draußen am Ausgang standen sehr viele Frauen und boten lautstark kleine, selbstgemachte Puppen für 1 Euro an.

Noch ein paar Worte zu dieser Stadt **Saratli.** Zwischen Aksaray und Nevsehir befindet sich eine der zahlreichen unterirdischen Städte Kappadokiens. Saratli wurde wie die anderen unterirdischen Städte während der Römerzeit auch in den Tuffstein Kappadokiens gegraben. Es heißt, die unterirdischen Städte dienten den ersten Christen als Versteck und Fluchtaufenthalt. Mitunter hatten die Häuser im Ort Zugänge zu der unterirdischen Siedlung in Saratli, die Menschen und Tiere beherbergte. In fünf miteinander verbundenen Etagen gibt es Wohnräume, Kapellen, Speicher, Brunnen und ein noch heute funktionierendes Belüftungssystem. Die gesamte Stadt erstreckt sich etwa 20 Meter in die Tiefe. In späteren

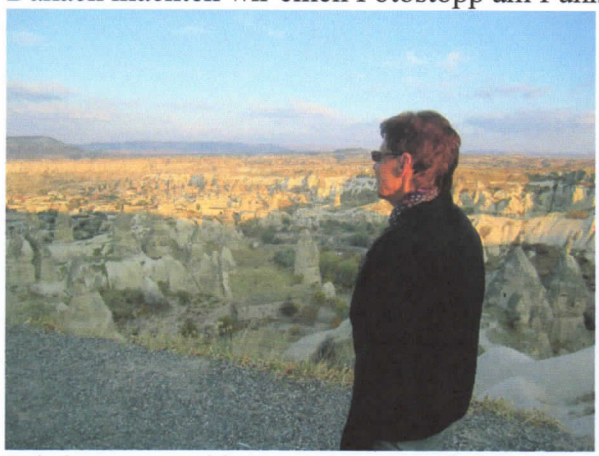
Jahren sind die Anlagen weiter genutzt worden, vor allem als Lager. Die Räume sind angenehm klimatisiert: im Sommer kühl und im Winter angenehm warm. Der Tuffstein lässt sich leicht bearbeiten, dennoch ist er sehr stabil, sodass die Räume auch heute noch zu besichtigen sind. Über Stufen und Leitern geht es von einer Etage zur anderen. Die Räume wurden früher mit runden „Mühlsteinen“ verschlossen, die in vorgefertigten Halterungen leicht vor den Zugang geschoben werden konnten.

Nach dieser Besichtigung ging es weiter auf die gut ausgebaute „Piste“. In der Karawanserei „Öresin“ haben wir eine Pause eingelegt



Eine Karawanserei war eine ummauerte Herberge an Karawanenstraßen. Reisende konnten dort mit ihren Tieren und Handelswaren sicher nächtigen und sich mit Lebensmitteln versorgen. Große Karawansereien dienten zugleich als Warenlager und Handelsplatz für Im- und Exportwaren. Heute ist dort ein Restaurationsbetrieb untergebracht.

Danach machten wir einen Fotostopp am Punkt „Panorama Göreme Tal“



Wir hatten von hier aus einen herrlichen Blick auf Göreme. Der Ort ist Zentrum des Nationalparks Göreme, der zusammen mit anderen Felsdenkmalen von Kappadokien seit 1985 zum UNESCO-Welterbe gehört. Geprägt wird die Landschaft um Göreme durch markante Tuffsteinformationen, die teilweise ausgehöhlt sind, die so genannten Feenkamine.

Um 18.30 Uhr waren wir im Hotel „Mustafa“ in Ürgüp, wo wir im 4. Stock für drei Nächte untergebracht waren. Hier haben wir 3 x übernachtet. In der großen Lobby mit seinen schönen Sesseln und Sofas haben wir es uns abends gemütlich gemacht. Bier und Raki (den wir uns im Flugzeug besorgt hatten) schmeckten uns. Ein Raki im Hotel kostete rund 4 Euro – zu teuer. Ins Internet konnten wir fast überall. Man musste sich nur das entsprechende Passwort von der Rezeption geben lassen.

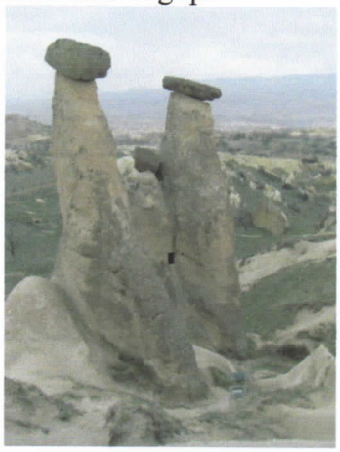
Meine Bewertung über dieses Hotel in HolidayCheck.de
http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Hotel+Mustafa+Fuer+ein+paar+Tage+geeignet+Sanierung+notwendig-ch_hb-id_11724360.html?reviewsOrder=0

Für ein paar Tage geeignet - Sanierung notwendig
Wir waren mit 8 Freunden hier für 3 Nächte. Auf keinen Fall würde ich länger buchen. Viele Gruppen (japanische) sorgen ein buntes Treiben. Das Essen ist nicht gut. Angebot ist bescheiden. Spiegeleier kann man nicht bekommen. Im Fernsehen kann man 2 deutsche Sender empfangen. Bier kostet 4 Euro. In der Lobby kann man abends schön sitzen. Das Hotel müsste dringend saniert werden, u .a. die Aufzüge, besonders der rechte von 3 Aufzügen.

4. Tag 25.10.2013
Wilhelm, seine Frau Angelika, Wilhelm und seine Frau Christa, hatten am Tag vorher eine Ballonfahrt gebucht. Pro Person 150 Euro. Unser Reiseleiter hatte gesagt, dass er bei dem besten Ballonführer in ganz Kappadokien ein Ballon reserviert hätte. Später stellte sich heraus, dass ein anderer Führer da war, der kein deutsch, dafür jedoch leidlich englisch konnte.
Wir anderen haben die Ballonfahrt verzichtet, nicht aus Kostengründen, sondern weil uns bei der Vielzahl von Ballonstarts (tags vorher waren rund 80 auf kleinstem Raum gestartet – und wir hatten im Fernsehen Abstürze gesehen) nicht ganz wohl war.
Unsere 4 Ballonfahrer wurden schon um 6.00 Uhr mit einem Kleinbus vom Hotel abgeholt und zum Startplatz gefahren. Es war an diesem Morgen sehr kalt – um 0 Grad. Die Ballonfahrt war, so die Aussagen, grandios verlaufen – nur sehr kalt sei es gewesen.

Die Ballonfahrt dauerte knapp über eine Stunde. Um 8.15 Uhr gab es Frühstück, da waren alle wieder im Hotel. Danach ging es mit dem Bus zu einer Rundfahrt, bei der wir insgesamt 10 sehr interessante Punkte angefahren haben.

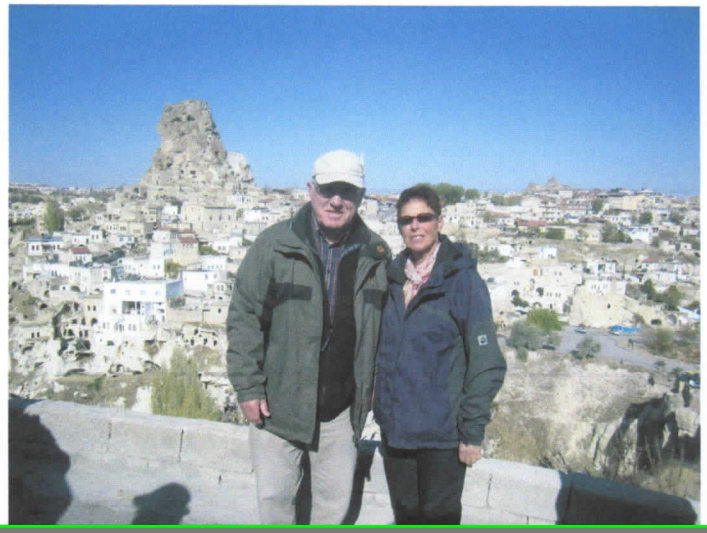
Der erste Stopp erfolgte oberhalb der Stadt Ürgüp.



Die drei Schönen

Nicht nur das tolle Panorama mit dem schneebedeckten Erciyes Dağı, dem mit 3.891 Metern höchsten erloschenen Vulkan der Region, im Hintergrund ist Grund dafür, sondern auch die **„Drei Schönen“.** Dabei handelt es sich um eine Felsformation, die aus sich nach oben verjüngenden Steinsäulen mit aufgesetzten „Decksteinen“ besteht. Diese könnte man als Köpfe oder Hüte deuten. Es ist die Gruppe der „Drei Schönen“, die malerisch aus der Landschaft herausragt und deren Abbildung in vielen Büchern und auf Postkarten zu finden ist.

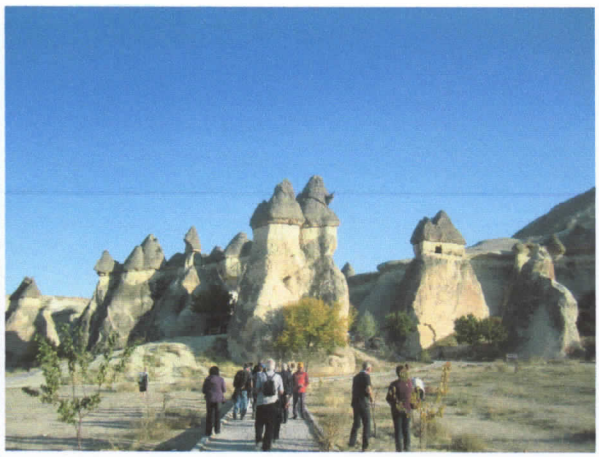
Danach ging die Fahrt weiter nach **Ortahisar** – ein **altgriechisches Dorf.** Ortahisar ist eine Kleinstadt im Landkreis Ürgrüp und hat 3.572 Einwohner.
Hervorragendes Merkmal und Hauptattraktion des Ortes ist der etwa 90 m hohe Burgfelsen. Er ist in der für die Region Kappadokien typischen Art von Höhlen und Gängen durchzogen, die der Bevölkerung in byzantinischer Zeit als Schutz vor Angreifern dienten. Im Ort befindet sich die Cambazlı Kilise *(Akrobatenkirche)*, eine Kreuzkuppelkirche mit Malereien aus dem 13. Jahrhundert, die heute als Lagerraum genutzt wird.



Nächste Stationen waren das **Zemital** und das **Taubental (Güvercin Vadisi).** - Dieses Tal hat seinen Namen dank der vielen Taubenschläge erhalten.

Liebestal

Bei herrlichem Sonnenschein sind wir in das Liebestal gewandert. Der Einstieg erfolgte an der Strasse nach Göreme bei der Onyx-Fabrik Das leicht abfallende Tal fängt ganz harmlos mit sanften Tuffsteinformen an. Doch plötzlich hinter einer Kurve tauchen die mächtigen phallusartigen Feenkamine oder besser ausgedrückt Felstürme auf, welche dem Liebestal seinen Namen gaben. Einer ist so schlank und hoch, es grenzt schon an ein Wunder, dass der nicht umfällt.



Liebestal

Nach diesem, für uns etwas anstrengende Wanderung - bei starkem Sonnenschein - ging es zum Mittagessen, welches wieder in Buffetform gereicht wurde. Die meisten von uns haben in den 8 Tagen fast nur Hühnchen gegessen. Schweinefleisch und entsprechende Wurst gibt es ja in der Türkei nicht. Ich habe insbesondere den Schinken bei den Spiegeleiern vermisst.

Nach dem Essen haben wir drei weitere Plätze besichtigt:

Zunächst **Çavuşin** (Auge von Mustafa). Der Ort liegt am Fuß eines hohen Tufffelsens, welcher - wie üblich - stark ausgehöhlt ist. Çavuşin ist ein Dorf (Köy) im Landkreis Avanos an der Verbindungsstraße zwischen Avanaos und Göreme, etwa fünf Kilometer nördlich von Göreme.
Eine der ältesten Höhlenkirchen von Kappadokien ist die Johanneskirche (auch *Täuferkirche)*, vermutlich aus dem 5. Jahrhundert. Nach einem Felsabbruch 1963 ist von ihr nur noch der Apsisabschluss mit in den Fels gehauenen Bänken zu sehen. Die vorhandenen Malereien sind kaum noch zu erkennen.

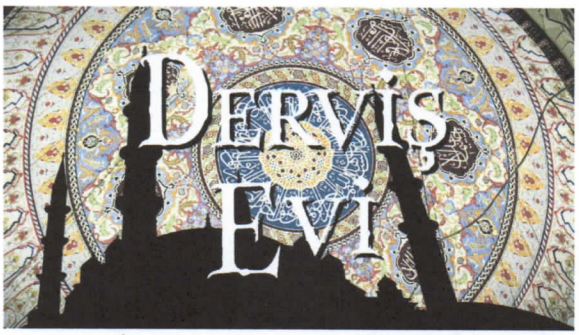
Danach ging die Fahrt weiter zur Silhouette des Mönchtals oder türkisch "Paşadağ

Auch die örtliche Vertretung der Polizei (=jandarma) residiert hier in einem Feenkamin. Viele Fotomotive, die man irgendwann einmal gesehen und mit Kappadokien verknüpft hat, stammen von hier.

Der dritte Besichtigungspunkt war „Dervent“

Dieser Fels wird „Platz vom Kamel“ - Dervent genannt

Um 18.00 Uhr haben wir in einem tiefem, unterirdischen Theaterraum im Tuffsteingebirge uns die Zeremonie der **Tanzenden Derwischen** (Eintritt pro Person 25 Euro) angeschaut.



Es wäre nur sehr schwer zu verstehen gewesen, was dort auf dem Theaterboden dargestellt wurde, wenn wir uns nicht vorher eingehend mit dieser Zeremonie **„Das Ritual des Sema – Mystischer Tanz der Derwische" beschäftigt hätten.** Macht man das nicht, kann man sich diese Aufführung sicherlich sparen.
SEMA, der mystische Tanz der sich drehenden Mevlevi-Derwische fand seinen Ursprung in einer Inspiration des berühmtem islamischen Mystikers Mevlana Celaleddin Rumi, der im 13. Jahrhundert in der zentralanatolischen Stadt Konya lebte und lehrte. Das Ritual erhielt seine Form erst nach dem Tode Mevlanas (17. Dezember 1273 in Konya).

"Es ist wissenschaftlich anerkannt, dass die grundlegende Voraussetzung für unsere Existenz eine Drehbewegung ist. Es gibt kein Wesen oder Objekt, das sich nicht dreht, denn alle Wesen bestehen aus Atomen mit kreisenden Elektronen, Protonen und Neutronen.
Alles kreist, und der Mensch lebt dank der Teilchenbewegung, dem Blutkreislauf und den Lebenszyklen mit dem Erscheinen aus der Erde und dem Zurückkehren zur Erde"
So beschreibt es Dr. Celaleddin Çelebi, der 21. Urgrossenkel von Mevlana Celaleddin Rumi. Diese Bewegungen seien natürlich und unbewusst, doch da der Mensch Bewusstsein und Intelligenz besitze, nehme der sich drehende Derwisch (Semazen) absichtlich und bewusst an den Bewegungen teil, denen alle Lebewesen unterworfen seien, so Dr. Celaleddin Çelebi. Entgegen der üblichen Meinung sei es nicht das Ziel des Semazen, in Ekstase zu verfallen, sondern sich in Harmonie mit der Natur, mit den kleinsten Zellen und den Sternen am

Himmel zu drehen und damit Zeuge für die Majestät und die Existenz des Schöpfers zu sein und so die Worte im Koran (Sure 64, Vers 1) zu bestätigen:
"Es preist Allah, was in den Himmeln und was auf Erden ist…".

Derwische beim Tanz

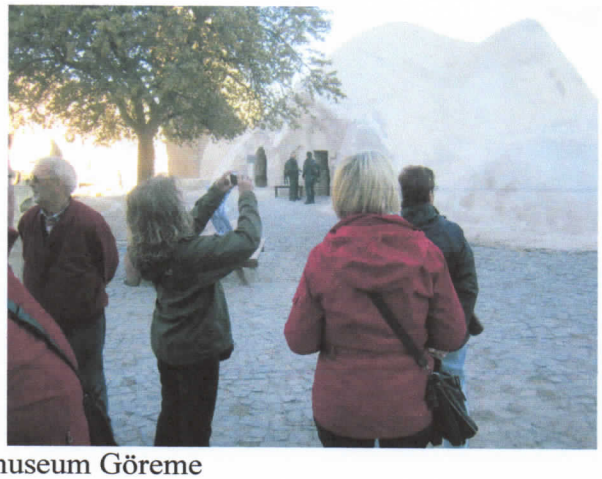
Verstand, Herz und Körper werden beim Sema zusammengeführt und stellen den spirituellen Weg des Menschen dar. Im Drehen der Wahrheit entgegen wächst er durch Liebe, übersteigt das Ego, trifft auf die Wahrheit und erlangt Vollkommenheit. Dann kehrt er zurück von seiner spirituellen Wanderung, befähigt zu lieben und der Schöpfung mit allen Geschöpfen zu dienen, ohne Unterscheidung von Glaube, Klasse oder Rasse.
Der Derwischhut (Sikke) symbolisiert den Grabstein und das weiße Gewand (Tenure) das Leichentuch des Egos. Zu Beginn des Sema legt der Derwisch den schwarzen Umhang ab, was bedeutet, er wird in der Wahrheit wiedergeboren. Die gekreuzten Arme symbolisieren die Zahl "Eins" als Zeugnis für die Existenz des Einen Gottes ("Allah" bedeutet "Der eine Gott"). Während sich der Derwisch von rechts nach links dreht, umarmt er symbolisch in Liebe die gesamte Menschheit. Sein rechter Arm ist mit geöffneter Hand nach oben zum Himmel erhoben, um Gottes Wohltätigkeit zu empfangen, während die linke Hand, auf die der Semazen seinen Blick richtet, zur Erde zeigt und damit Gottes Gaben weitergibt. Mevlana Celaleddin Rumi sagte: "Alle Liebe ist eine Brücke zur göttlichen Liebe. Doch wer nie einen Geschmack davon hatte, weiß es nicht."
Das Ritual des Sema beginnt mit dem "Nat-i Şerif", der Lobpreisung des Propheten Mohammed, der die Liebe repräsentiert und alle Propheten, die vor ihm von Gott gesandt wurden, gefolgt von einem Trommelschlag auf der "Kudum Gottes.

Das Drehritual selbst ist in vier Selams (Begrüßungen) oder Sätzen unterteilt, je mit unterschiedlichem Rhythmus. Immer zu Beginn und am Ende eines Selams bezeugt der Semazen Gottes Einheit.
Die **erste Begrüßung** steht für die Geburt des Menschen in die Wahrheit mit Gefühl und Verstand und repräsentiert die Existenz Gottes als Schöpfer und die Akzeptanz der Bedingungen als von Gott erschaffenes Wesen.
Die **zweite Begrüßung** steht für das Entzücken des Menschen, in Anbetracht der Größe und Allmächtigkeit Gottes die Herrlichkeit der Schöpfung zu sehen.
Die **dritte Begrüßung** steht für das entzückende Auflösen in Liebe und die Aufgabe des Verstandes für die Liebe, was vollständige Hingabe, Einheit und Entwerden des Selbst im

Geliebten bedeutet. Dieser Zustand der Ekstase ist im Buddhismus als "Nirvana" und im Islam als "Fenafillah" bekannt.
Der höchste Grad im Islam ist der Status, der durch den Propheten Mohammed erreicht wurde, der Diener Gottes und vor- und nachzeitlich Gottes Gesandter war und ist. Ziel des Sema ist nicht die ununterbrochene Ekstase, sondern die Verwirklichung der Unterwerfung und Hingabe an Gott.

5. Tag 26.10.2013
Das Frühstück haben wir an diesem Tag schon um 6.00 Uhr eingenommen, weil wir sehr früh im **Göreme – Freilichtmuseum** sein wollten, bevor die Touristenströme dort einfallen. Und das war genau richtig. Als wir unsere Besichtigung schon fast beendet hatten, kamen sehr viele Touristen ins Museum.

Das Freilichtmuseum Göreme bietet ein paar Meter vor den Toren der Stadt ein großes Arenal an atemberaubenden Felsenformationen mit interessanten Wohnhöhlen und Felsenkirchen. Man kann sich ohne Führung frei im Gelände bewegen und in Ruhe alles ansehen. Jedoch sind einige besondere Höhlen mit einem zusätzlichen Eintrittsgeld versehen. Das Museum bietet aber auch ohne diese besonderen Höhlen genügend schöne Sehenswürdigkeiten.



Freilichtmuseum Göreme

Hellgraue Zipfelmützen, Hüte aus Basalt, Kamine, in denen der Legende nach Feen hausten - mitten in Anatolien hat die Natur eine bizarre Landschaft entstehen lassen, die direkt aus einem Märchenland stammen könnte. Schon früh haben Menschen in den besonders weichen Stein dieser Gegend Höhlen geschlagen und dort Schutz gefunden.

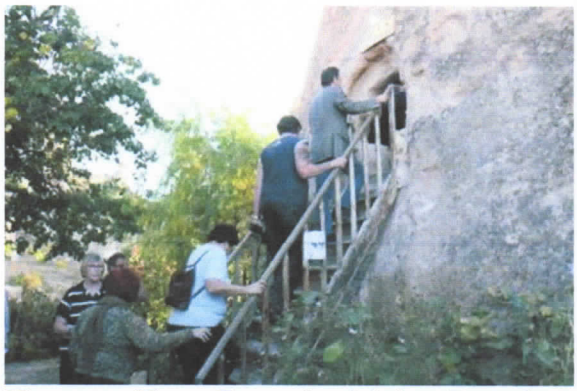
Die Tokali Kirche
(Spangen Kirche besitzt Fresken aus dem 10.Jh.)

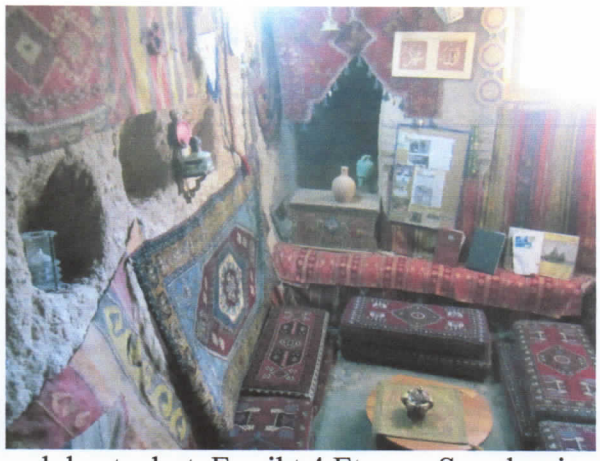
Auch eine Kirche

Nach der Besichtigung, bei herrlichem Sonnenschein, hatten wir uns eine Erfrischung verdient.

Anschließend ging die Fahrt weiter nach **Uçhisar.**

Der Ort hat über 1000 Einwohner und wird dominiert vom 60 Meter hohen Burgfelsen, der weithin sichtbar ist. Dieser Felsen ist durchzogen von zahlreichen unterirdischen Gängen und Räumen, die heute größtenteils zugeschüttet oder unpassierbar sind. Sie dienten als Wohnräume, in byzantinischer Zeit auch als Kloster. Ursprünglich lebten im Burgfelsen selbst etwa 1000 Menschen, heute ist dieser unbewohnt. Ortsbildprägend sind auch die aus Tuffstein bestehenden Feenkamine.





Haus von Herrn Recep besichtigt. Er wohnt noch heute dort. Es gibt 4 Etagen. So sah sein Zimmer in der 1. Etage aus.

.

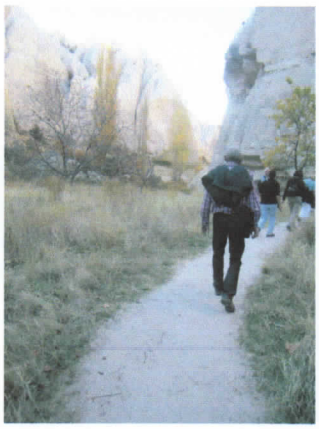
Anschließend wurde uns Tee (pro Tasse 1 Euro) serviert.

Danach fuhren wir weiter - unser nächster Stopp war die Pflichtveranstaltung - Werbeverkauf in der Teppichknüpferei (laut Programm: inklusive Beratung, Präsentation und Einkaufsmöglichkeit). Empfangen wurden wir einer jungen deutschen Frau, die Teppichknüpferei studiert hatte und hier nun tätig ist.

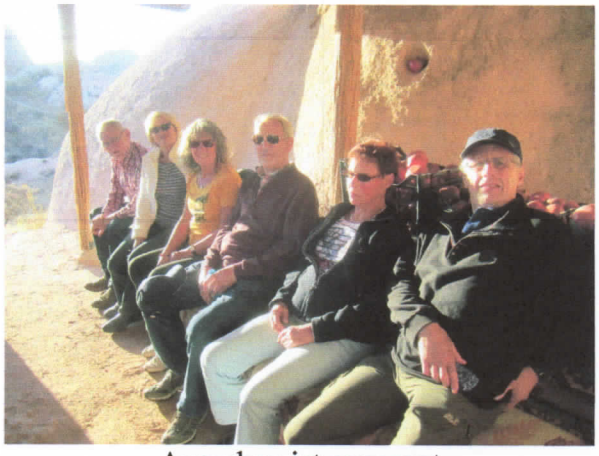
Der Inhaber, Ali, hat uns einen sehr guten Vortrag - mit vielen gezeigten Beispielen - gehalten. Er war, so sagte er uns, ein Freund von unserem Reiseleiter.
Die Verkäufer waren sehr angetan auch über die vielen fachkundigen Fragen unserer Gruppe. Einige Teilnehmer haben einen Teppich gekauft. Deshalb mussten wir, die nichts kaufen wollten, lange Zeit (zulange) draußen – aber es war ja herrlicher Sonnschein – warten. Immerhin sichern derart Besuche den günstigen Preis von Türkei-Reisen. Das darf man nicht vergessen – und das wussten wir vorher.

Manche Frau knüpft jahrelang an einem Stück. Doch das einst hochbegehrte Handwerk ist heute in der Türkei fast ausgestorben. Nur noch wenige Betriebe in Kappadokien pflegen das Erbe aus der Zeit der Nomaden. Seidenteppiche sind Auftragsarbeiten reicher Herrscher. Sie zu knüpfen ist ein kaum vorstellbarer Aufwand: 100 Knoten, manchmal mehr, auf jedem Quadratzentimeter. Eine Tätigkeit, die so langsam vorangeht, dass die Knüpferin am Ende eines Arbeitstages kaum einen Fortschritt sehen kann. Ein Teppich von zwei Quadratmetern braucht mehr als ein Jahr, besonders feine und größere viele Jahre.

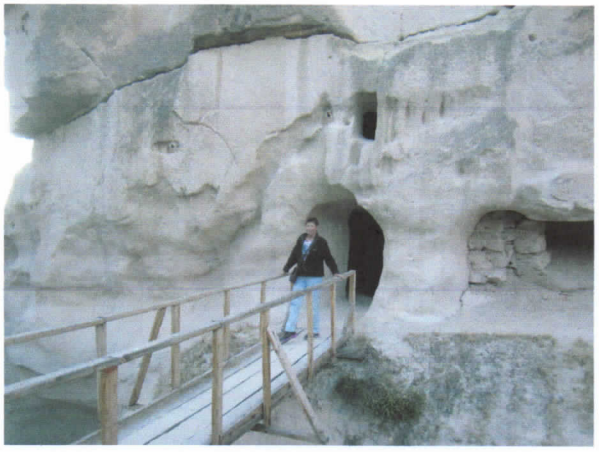
Nach dieser Teppichkaufveranstaltung ging es zum Mittagessen.
Nach dem Mittagessen hatte der Reiseleiter uns für 10 Euro pro Person eine etwa 3 ½ stündige **Wanderung** durchs Güllüdere (Rosental) und das Kizilcukur (Rotes Tal), das nochmals landschaftliche Höhepunkte und einige interessante Höhlenkirchen vorzuweisen hat, angeboten. Und diese Wanderung hatte es in sich. Es war sehr gut, dass Brigitte, als zwei Reiseleiter uns die Route und die Schwierigkeiten erklärten, die Wanderung noch abgesagt hat.
Die teils kurzen, steileren Abstiege waren durch den feinen Sand auf dem Fels gelegentlich sehr rutschig. Die Leute, die kein geeignetes und festes Schuhwerk (müssen keine Wanderschuhe sein) trugen, rutschten vielfach aus. Einige unvorsichtige „Mit-Wanderer" kamen am Zielpunkt dadurch auch mit kleineren Blessuren an, weil sie den Weg unterschätzt hatten und unsere beiden Reiseleiter, die immer nur ganz vorne (!) vorweg liefen, uns das nicht gesagt hatten. Was wäre geschehen, wenn der letzte in der Reihe gestürzt wäre?
Um diese Wanderung gut absolvieren zu können, muss man nicht unbedingt sportlich aktiv sein, aber schwindelfrei sollte man schon sein. Da ich auch mit Schwindel in derartigen Situationen immer wieder rechnen muss, war es für mich – vor allem im letzten Abschnitt als es ohne Absicherung steil nach oben ging - nicht sehr schön. Wenn ich vorher gewusst hätte, was da mich zukommen würde, wäre ich nicht mitgewandert.



Ich kann nur empfehlen, dass Reisende, die auch noch mit körperlichen Problemen zu kämpfen haben, diese Wanderung nicht mitmachen sollten.
Nach einer langen Wanderzeit erreichten wir die Kirche Haçlı Kilise (Hacli Kilisse), welche mit einem Restaurant verbunden war. In dieser halben Stunde Rast konnte man die Felsenkirche besichtigen oder in Ruhe einen Tee oder Kaffee trinken. Einige nutzten die Pause, um einige Sonnenstrahlen auf die Haut zu lassen.

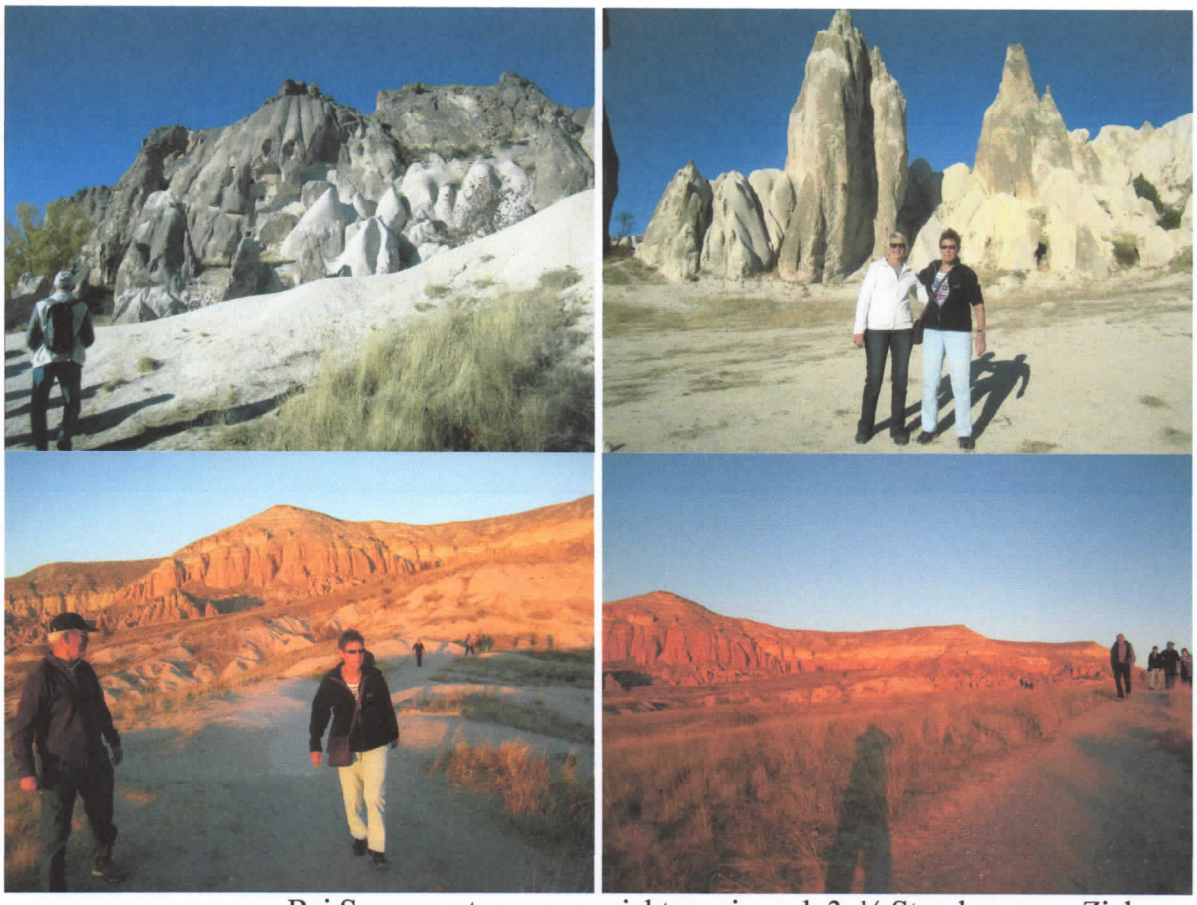

Ausruhen ist angesagt

In der Hacli Kilisse (Kreuzkirche) sind umfangreiche, über den Altar teils stark beschädigten Fresken und ein großes Reliefkreuz abgebildet, welche dem 10. Jahrhundert zugeordnet wurden. Sie ist eine der bekanntesten Kirchen in der Region.



Dieses Foto zeigt meine Frau auf einen Zugang zu der vergessenen Kirche, die im Jahr nur von rund 2000 von den Millionen Besucher von Kappadokien besichtigt werden. Diese

Kirche wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt. Der Aufstieg in dieser Kirche war sehr gefährlich, da es innen stockdunkel war und die Stiegen nicht zu erkennen waren. Ich kann nur empfehlen, nur mit einer Taschenlampe diese Kirche zu erkunden. Es war ein Glücksfall für uns, dass eine Frau eine Taschenlampe dabei hatte und wir den Abstieg alle unbeschadet überstanden haben. Dieser Abstecher war zwar sehr schön und erlebnisreich, hätte aber von den beiden Reiseleitern völlig anders organisiert werden müssen.



Bei Sonnenuntergang erreichten wir nach 3 ½ Stunden unser Ziel

Abends ging es zu einer **Folklore-Show**. Sie kostet pro Person 35 Euro. Insgesamt waren wir von der Show enttäuscht. Zwar gab es genügend Getränke, aber teilweise erinnerte die Show auch an einen „Kindergeburtstag". Spaß haben wir aber trotzdem gehabt, weil Reinhard ein Akteur auf der Bühne war, der von einer leicht bekleideten Künstlerin nach dort geholt wurde.

Reinhard, zweiter von links

Nach gut 2 Stunden ging die Fahrt zurück ins Hotel

6. Tag 27.10.2013

Entlang der historischen Seidenstraße ging es frühmorgens zurück nach Antalya. Die Strecke betrug rund 500 km. In einer großen Karawanserail wurde Station gemacht. Die nächste Pause war dann in **Konya**. Konya ist die Hauptstadt der türkischen Provinz Konya, der flächenmäßig größten Provinz der Türkei und die siebtgrößte Stadt des Landes.
Konya ist das Ziel von etwa zwei Millionen meist türkischer Touristen, die besonders das Mausoleum sehen wollen.

Das Wahrzeichen der Stadt ist das Mausoleum von Mevlana Dschalal ad-Din Rumi, dem Begründer des Mevlevi-Ordens. Es ist heute ein Museum und Wallfahrtsort frommer Muislime und Anhänger des Sufismus. Dschalal ad-Din Muhammad Rumi, geb. 30.9.1207, gestorben 17.12.1273 in Konya war ein persischer Mystiker und einer der bedeutendsten persichsprachigen Dichter des Mittelalters. Von seinen Derwischen und auch späteren Anhängern wird er Maulana genannt.
An diesem Sonntag waren unzählige Besucher hier. An den Eingangspforten, es wurde ein Eintritt verlangt, bildeten sich lange Schlangen. Unser Reiseleiter führte uns jedoch an diese vorbei, so dass wir sehr schnell auf dem Gelände waren. Das Innere des Mausoleums konnten

wir nur zentimeterweise erkundigen, so groß war das Gedränge. Vorher mussten wir uns jedoch grüne Einmalüberzieher über unsere Schuhe ziehen.
Nach dieser größeren Pause ging es weiter ins „Water Planet Hotel & Aquapark“ in Okurcalar Mevkii, Kalaburun Mevki, Okurcalar 07400 Alan.

Bewertung von mir in HolidayCheck.de
http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Water+Planet+Hotel+Aquapark+Von+aussen+hui+von+innen+pfui-ch_hb-id_11724417.html

Gesamtbewertung 4.5 von 6
Von außen hui - von innen pfui
Von diesem Hotel waren wir, 8 Freunde, mehr als enttäuscht. Die Essensräume sind alle völlig in weiß gehalten. Wie in einem Krankenhaus. Es waren mehrere Gruppen anwesend. Das Essen war mehr als bescheidend. Zum Strand, wenn man diesen so nennen kann, führt ein Fahrstuhl. Die Lobby ist klein und mehr als unschön. Da mag man sich gar nicht aufhalten. Ich würde das Hotel für einen längeren Urlaub niemals buchen. Von Russen überwiegend gebucht.

.
7. Tag 28.10.2013
Am frühen Morgen machten wir uns vom Hotel aus auf in die Stadt Antalya – wieder bei herrlichem Sonnenschein.
Zunächst wurde eine Schmuckfabrik besichtigt. Die Verkäufer waren sehr aufdringlich, darüber konnte insbesondere Brigitte berichten. Einige unserer Frauen haben Pandoraschmuck gekauft, die hier ungefähr um die Hälfte billiger zu haben war. Im Internet wird immer wieder vor Kauf von Gold oder Brillanten gewarnt. Viele Touristen wurden reingelegt. Das wussten wir. Somit bissen die Verkäufer bei uns auf Granit.

Danach ging es zu einer Lederwarenfabrik. Es war die dritte angesagte Verkaufsveranstaltung. Meine Frau hatte sich eine rote Lederjacke angeschaut. Das war schon ein Fehler. Denn die Verkäuferin konnten wir nicht wieder los werden. Sie verfolgte uns bis in die Herrenabteilung. Man muss schon hart bleiben und Nervenstärke besitzen, um nicht schwach zu werden. Denn reden und überzeugen können die deutschsprechenden Verkäufer alle.

Angeblich ist die Inhaberin dieser Fabrik ein sehr guter Freund von unserem Reiseleiter und eine Wohltäterin. Sie hat seine Mutter, die Krebs hatte, mit Bluttransfusionen von mehreren Mitarbeitern geholfen. Warum er uns das alles sehr ausführlich erzählt hat? Wir sollten vielleicht doch was bei ihr kaufen.

Zunächst wurden uns von Models Lederjacken usw. vorgeführt. Danach ging es in den großen Verkaufsraum. Auch hier waren die Verkäufer aufdringlich. Gekauft haben wir nichts.

Anschließend hatten wir für einen Bummel auf dem großen **Basar** einige Zeit. Hier kauften einige aus unserer Gruppe sehr günstige Oberhemden. Hoffentlich keine Schundware!

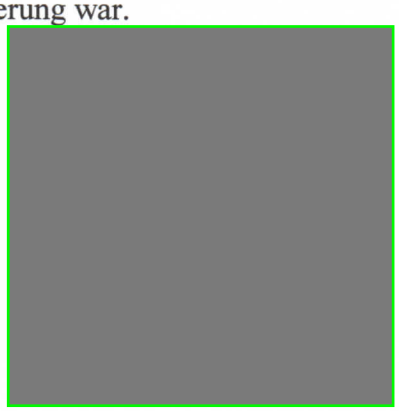
Antalyas Basars vermittelt mit seinen vielen Gerüchen und Farben ein unvergleichliches orientalisches Gefühl. Der Basar in Antalya ist eine der größten Attraktionen. Der Volksbasar, von den Einheimischen auch Festival Halk Pazari genannt, wurde 1946 gegründet und verfügt über 542 Ladeneinheiten. Antalya ist eine Stadt, die traditionellen Orient mit moderner Entwicklung verbindet. Der Basar hat eine lange Geschichte, welche weit in das Reich der

Osmanen zurückreicht. Der Basar verbindet orientalisches Flair mit Komfort und wird daher gerne von Urlaubern, wie von Einheimischen besucht.

Antalya ist Hauptort der fruchtbaren Küstenebene im Süden Kleinasiens, die seit antiker Zeit als Pamphylien bezeichnet wird. Bei der Volkszählung 2000 hatte Antalya 606.500 Einwohner und ist somit die achtgrößte Stadt der Türkei; die Fortschreibung 2008 nennt bereits 798.000 Einwohner, die Millionengrenze wurde bereits im Laufe des Jahres 2010 überschritten. Gewundert haben wir uns, dass so wenige Frauen Kopftücher tragen. In Emden-Barenburg tragen unseres Erachtens mehr Frauen Kopftücher als in Antalya.

Heute wird die Gegend von Antalya wegen der langen Sandstrände auch gerne Türkische Riviera genannt. Antalyas Altstadt liegt dabei größtenteils oberhalb einer Steilküste. Seit 1997 besteht eine Städtepartnerschaft mit Nürnberg.

Im selben Jahr wurde außerdem eine Straßenbahn eröffnet, deren gebrauchte Fahrzeuge vom Typ T4/B4 aus Nürnberg stammen.
Das Wahrzeichen Antalyas ist das im Stadtzentrum befindliche Minarett der Yivli-Minare-Moschee, das im 13. Jahrhundert unter dem seldschukischen Sultan Kai Bobad I erbaut wurde. Nur der geringste Teil der städtischen Bausubstanz ist historischen Ursprungs, da die Stadt bis in die 1950er-Jahre lediglich eine mittelgroße Provinzstadt mit weniger als 10 Prozent der heutigen Bevölkerung war.



Heute ist Antalya der Mittelpunkt eines schnell wachsenden Tourismuszentrums. Aber auch neue Industrie- und Gewerbebetriebe haben sich, oft als Ableger europäischer Firmen, in der infrastrukturell gut ausgebauten Regionalstadt angesiedelt. In den zahlreichen neuen Vorstädten rund um Antalya wird der Wohnungsbau nach modernen Standards vorangetrieben. Nahezu jede dieser Siedlungen hat eine Moschee und ein Einkaufszentrum sowie eine gute Verkehrsanbindung zum Zentrum.

Nach dem Besuch des Basars ging es zum Mittagessen in ein sehr schönes Lokal an der Steilküste in Antalya, von wo man von der Terrasse aus auf das Meer schauen konnte. Der Fisch war sehr lecker.
Nach dem schmackhaften Essen wurde dann die Altstadt mit unserem Reiseführer bei herrlichem Sonnenschein gut 2 ½ Stunden erkundet.

Im Hafen von Antalya

Oben von der Hafenmauer hatten wir einen herrlichen Ausblick auf den Hafen und das Meer. Über uns kreisten mehrfach viele Düsenjäger, die sich für den am anderen Tag stattfindenden Nationalfeiertag (29.10) anscheinend in Form (Formationsflüge) bringen wollten.
Der Weg führt uns schließlich vom Hafen in die Altstadt, wo wir mit unserer Gruppe alleine auf Erkundung gingen. Reinhard und Brigitte waren nicht mit. Sie haben während der Zeit das Ata-Türk-Museum besucht.

Atatürk-Museum

Hadrianstor

Mustafa Kemal, seit 1934 Atatürk, war der Begründer der modernen Republik Türkei und erster Präsident der nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Osmanischen Reich hervorgegangenen Republik

Das **Hadrianstor** an der Atatürk Caddesi ist das einzige erhaltene Eingangstor zur antiken Stadt von Antalya und zum Hafen. Links und rechts vom Tor verlief die Stadtmauer.

Nach dem Rundgang haben wir uns alle zusammen in einem sehr schönen Café getroffen und sind von dort mit der Straßenbahn (unser Reiseleiter hat von jedem 1 Euro genommen, einen Fahrschein haben wir jedoch nicht gesehen) zu unserem Bus und von dort in unser Hotel „Golden Ring“ gefahren.

Thema Trinkgeld
Wir wurden darauf hingewiesen, dass wir nicht im Bus für den Fahrer und den Reiseleiter sammeln sollten. Hintergrund: Dann kommt zu wenig Trinkgeld zusammen.
Unser Reiseleiter machte es anders. Er sagte, dass sich alle im Hotel von ihm verabschieden und dabei eine Beurteilung, er händigte ein Formular aus, abgeben könnten. So kamen fast alle nach dem Einschecken im Hotel noch einmal zu ihm, um den Beurteilungsbogen abzugeben und ihn mit einem, hoffentlich guten Trinkgeld zu verabschieden. Leider vergaßen die meisten dabei den Busfahrer Mustafa. Wir jedoch nicht, er wohnte auch bei uns im Hotel und wir haben ihn auch mit einem angemessenen Trinkgeld bedacht. Er hatte es auch verdient.

Hier meine Bewertung in HolidayCheck.de für das Hotel „Golden Ring“
3,6 Punkte von 6

http://www.holidaycheck.de/hotelbewertung-Hotel+Golden+Ring+Fuer+eine+Nacht+mehr+nicht-ch_hb-id_11724480.html?reviewsOrder=0

Für eine Nacht, mehr nicht
Das Hotel liegt ein einer sehr viel befahrene Straße. Wir wohnten- 8 Freunde - im 8. Stock. Hatten alle einen großen Balkon. Diesen gibt es nur im 8. Stock. Das Badezimmer muss dringend renoviert werden. Die Gardinen waren teilweise eingerissen. Im Fernsehen gibt es deutsche Sender. Das Essen (Buffet) ist nicht reichhaltig. Zum Frühstück gibt es keine Spiegeleier. Sehr einfaches Angebot. Unten im Restaurant sind die Toilettenanlagen (für Damen nur 1 Klo) dringend sanierungsbedürftig. Es stinkt dort.
Für eine Nacht kann man es aushalten ...mehr würde ich nicht buchen.

8. Tag, 29.10.2013

Einen Vorgeschmack auf diesen Nationalfeiertag hatten wir schon am Vortag bekommen, als die Düsenjäger des türkischen Militärs am Himmel immer und immer wieder Formationsflüge über den Hafen von Antalya übten.

Autokorso mit Flaggen – An den Balkonen türkische Flaggen
Blick aus unserem Hotelfenster

Schon am frühen Morgen wurden wir durch hupende Autokorsos – bestückt mit der türkischen Flagge geweckt. An vielen Fenstern und Balkonen hingen ebenfalls türkische Flaggen.
In der Türkei wird am 29. Oktober der türkische Nationalfeiertag ("Cumhuriyet Bayramı") zelebriert, welcher auch als Feiertag der Republik bezeichnet wird. Mit dem Nationalfeiertag wird an die Ausrufung der Republik durch Atatürk am 29. Oktober im Jahre 1923 erinnert. Die Geschichte der Republik Türkei begann an diesem Tag mit deren Ausrufung und der Verlegung der Hauptstadt von Istanbul nach Ankara.

Vorausgegangen waren der faktische Zusammenbruch des Osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg, der türkische Befreiungskrieg und die Absetzung Sultan Mehmeds VI. Atatürk war bestrebt, die Türkei durch viele gesellschaftliche Reformen nach dem Vorbild verschiedener europäischer Nationalstaaten zu modernisieren.

Nach dem Frühstück haben wir, die nicht von einem Magen-Darmvirus betroffen waren, bei herrlichem Wetter, einen Spaziergang unternommen. In einem guten Lokal, wunderschön an der Steilküste gelegen, haben wir uns dann niedergelassen.
Einige aus der 42-köpfigen Gruppe waren mit unserem Reiseleiter in die antike Stadt Perge gefahren. Die Fahrt kostete noch einmal rund 30 Euro zusätzlich – mit einem Mittagessen. Wir hatten genug „Steine" gesehen, und haben die Fahrt nicht mitgemacht. Wollten die schöne Reise lieber ruhig ausklingen lassen.

Letzter Eindruck von Antalya

Gegen 14.00 Uhr wurden wir mit dem Bus von einem anderen Reiseleiter aus dem Hotel abgeholt und zum Flughafen gebracht. Nach 2-maligem (!) Durchchecken erreichten wir den Abflugraum, wo wir uns noch einmal mit Snacks usw. stärkten.

Die Abflugzeit mit der Fluggesellschaft Freebird (FHY –Flugnummer 263) um 17.00 Uhr wurde eingehalten. Diesmal hatten wir im Flugzeug auch etwas mehr Beinfreiheit, meinten wir. Die Landung erfolgte pünktlich um 19.40 Uhr in Hannover. Unser Fahrer Klaus Wagner erwartete uns schon mit dem Schulbus der Firma Reiter. Nach einem Stopp bei BURGER-KING wurde Emden gegen Mitternacht wohlbehalten erreicht.
Insgesamt hat uns die preisgünstige Reise sehr gut gefallen, auch wenn die Hotels nicht alle 5 Sterne hatten – und wir daran ein bisschen zu kritisieren hatten. Wir können diese Reise von RSD-Reisen aus 85551 Kirchheim jedoch mit gutem Gewissen empfehlen. Es war alles perfekt organisiert.
****

Die Reise hat pro Person folgendes gekostet:

Grundpreis	99 Euro
Zuschlag wegen Ferienzeit	140 Euro
Kultur- und Genusspaket *)	129 Euro
Entdeckerpaket **)	99 Euro
Gesamt an RSD	**467 Euro**
Wanderung (an Reiseleiter)	10 Euro
Trinkgeld für den Reiseleiter (35 €)	18 Euro
Trinkgeld für den Busfahrer (15 €)	7 Euro
Fahrt mit dem Schulbus incl. Trinkgeld ***)	40 Euro
Gesamt (ohne Getränke vor Ort, Ballonf.)	**542 Euro**

*)Das Paket beinhaltet alle Eintrittsgelder bei den Sehenswürdigkeiten (Meviana Museum, Göreme Freilichtmuseum, Unterirdische Stadt, Sinasos, Cavusin, Tal der Mönche, Uschisar, Taubental, Dervent Tal, Aviclar, Antalya Altstadtführung)- sowie tägliches Abendessen

**) Das Paket beinhaltet 5-mal Mittagessen sowie folgende Veranstaltungen: Flussfahrt, Kappadokischer Abend (inkl. Lokaler Getränke und Showprogramm), Tanzende Derwische-Show

***) Ein Freundschaftspreis unseres Freundes Siegmund van Grieken, Geschäftsführer von Firma Reiters-Busverkehr